

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 43 (1917)  
**Heft:** 42

**Artikel:** Der Antimilitarismus in suspenso  
**Autor:** Jahn, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-450763>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Der Kriegsredner

Er krächzt und läßt sich's so behagen,  
Hat nichts vergessen, nichts gelernt —  
Der Teufel hat ihn schon beim Kragen  
Und bald die taube Nuß entkernt.

Er merkt es nicht und rütet weiter  
Und niederkaut den alten Kohl —  
Wär's nicht so traurig, wär es heiter,  
Den Kerl zu schau'n, so flach und hohl.

Er krächzt von Despotie der Preußen  
Und von dem eigenen freien Mark,  
Und glaubt, er könn' die Welt beschleifen  
Mit seinem eklen Pfirsichquark.

Daß ihm ein Blitz das Maul verschlage —  
Man wartet drauf. Er aber spricht  
Der ganzen Welt zur bitteren Plage —  
Doch einmal kommt auch sein Gericht.

Dann wird man ihn erhöhn und henken,  
Bis ihm das wüste Maul vergeht,  
Und fluchen seinem Ungedenken —  
Nur leider, leider: viel zu spät.

Sm, hm

### Der Antimilitarismus in suspenso

Im Generalrat der Genossen,  
Es ist noch gar nicht lange her,  
Da wurde mit Aplomb beschlossen:  
„Kein Kappen für das Schweizerheer!  
Wer diesem Diktum widerstrebt,  
„Hat als Genosse ausgelebt!“

Das Erstergebnis dieser Haltung,  
Die meiste Kreise aufgeregt,  
Bestand zunächst in einer Spaltung,  
Die sich bis heute nicht gelegt.  
Die Grütlifahne ward entrollt,  
Die Internationale grollt.

Ein Grundsatz bietet öfters Mücken,  
Sofern man hält auf Konsequenz.  
Es gibt Genossen, welche spucken  
Auf diese Heeresabstinenz,  
Ihr wähnt, der Widerstand erlitt  
Den angedrohten Gekeltritt?

Mit nichten! Bei den Kandidaten,  
Gestellt von der Genossenschaft,  
Sind solche, welche abgeraten,  
Und gleichwohl bietet man sie dar.  
Der Müller bleibt, der Pflüger geht.  
Wer ist der Mann, der das versteht?

Dummköpfe! Klar ist doch die Lage:  
Der Grundsatz gilt, er ist erklärt!  
Doch tritt die Wirkung erst zu Tage,  
Wenn man die Rechtskraft ihm gewährt.  
Juristisch steht die Konstruktion  
Sunächst der Grundsatzsuspension.

Gesetze ändern alle Tage  
In Seiten ungewohnten Drangs,  
Daß leichter sich der Wechsel trage,  
Besorgt die Zeit des Uebergangs.  
Ihr Wesen ist, daß man verschiebt  
Die Dinge, welche unbeliebt.

Das wirkt, daß wohl noch mancher Streber,  
Der für das Militär gestimmt,  
Im Nationalrat, als ein Kleber,  
In seinen alten Sessel klimmt. —  
Der du dich stolz im Sessel wiegst,  
Wer weiß, wer weiß, wie bald du fliegst!

Karl Jahn

### Papierkleider

In diesem Zeichen läßt ein kluger Mann  
sich aus dem Nebelspalter einen Anzug  
Dann ist er jederzeit am Besten dran; [machen,  
denn alsdann hat er immer was zu lachen.

### Mit Vorbedacht

„Mann, schließe doch den Geldschrank zu.  
Wenn jetzt Einbrecher kommen, während wir  
verreist sind?“

„Glaubst du vielleicht, ich werde mir wegen  
der paar Zigarren, die drin sind, von den  
Einbrechern meinen schönen Geldschrank ru-  
nieren lassen?““

Holdt

### „Wir“

„Wir“ wissen viel zu klagen  
und tun es oft.  
Und nur an Feiertagen  
wird noch gehofft.

„Wir“ können lamentieren  
und werden selbst nicht froh.  
Doch wenn uns andre schmieren —  
das geht dann — hoppla ho!

„Wir“ wissen auch zu rügen,  
so jemand etwas hat.  
Und werden, wenn wir lügen,  
wie Sensterglas so glatt.

Kurz, „wir“ sind feine Leute,  
wenn niemand uns betrübt,  
und jedermann als Beute  
an uns sich willig gibt!

Holzappelbaum

### Aphorismen

Metalle schmelzen vor der Kraft des  
Seuers — so die geistige Widerstandskraft in  
Tränen vor der Weißglut des Schmerzes.

Die Sphinderpolitikkultur gewisser Leute  
gleicht oft bedenklich dem „Sattglanz“ manches  
Schweines.

Reflexionen sind Schatten der Gedanken.

Militarismus ist die Kokotte des Rechts-  
staates.

Echte Trauer ist Nacht, die auf den Tag  
folgt — geheuchelte aber das Dunkel des  
Kinematographen.

Datteln sind Früchte des Ruhmes bei  
Lebenszeit — vielen Künstlern wachsen ihre  
Palmen erst auf der Liebe.

„Schlechte Witze“ sind die Stinkbomben  
des „Intellekts“.

„Klatsch“ ist das Abfuhrmittel für schmutzige  
Seelen.

Begeisterung ist die Schwangerschaft des  
Genies.

Ein schönes Gesicht ist oft das „Plakat“  
dessen, was es sein „könnte“.

„Liebe“ reimt sich zwar auf „Triebe“ —  
wie oft aber haben die „Triebe“ nichts zu  
tun mit der „Liebe“.

Eugenio Sardetti

### Genie

Das ist eben des Genie's erhab'ner Stand,  
Daß sein ehern Wort für alle Zeiten gilt.  
Goethe, Lessing oder Heine nimm zur Hand  
Und da find'st für unsre Zeit ein treffend Bild.

S. 25.

### Ueber Göhen

Keiner kann ohne Göhen leben: am harm-  
losesten aber sind die Göhen aus Holz.

Schlimmer sieht es um die Göhen aus  
Gold und Silber. Sie meistern die Menschen,  
statt daß sie ihnen Berater wären.

Am schlimmsten aber ist der Göhe, den  
einer aus sich selber macht. Er zerreibt den  
Menschen, weil er sich von innen heraus ver-  
zehrt und weil er von außen aus Mangel an  
Ehrenzufuhr verhungert.

Nobododonojor

### Briefkasten der Redaktion



Ueberlegung. Ein Mann, der zu  
den Dichtern unserer Heimat gezählt  
zu werden wünscht, leistet sich in der  
Ueberlegung eines Romans folgende  
Sätze: Ich war nicht einzig, die zu-  
nehmenden Zeichen des Verfalles  
zu beobachten. — Und warten Sie  
mir hier! — Unser Gespräch von  
vor drei Wochen. . . . und Ihres  
Schreies im Gang: Es ist ihn nicht  
mehr! Es ist ihn nicht mehr! —  
Wir sind nicht einzig, die zuneh-  
menden Zeichen dieses Verfalles zu beobachten. Auch  
andere haben uns darauf aufmerksam gemacht. Wenn  
aber ein guter Freund meint, es sei ihn nicht mehr,  
müssen wir dem doch entgegen halten: Er ist nie besser  
gewesen als jetzt. Und nun möge man sich darüber  
streiten, ob wir damit meinen, er sei früher als später  
oder besser als schlechter gewesen.

Brotkarte. Sie machen uns darauf aufmerksam, daß  
dapon die Rede war, daß Bettlern nur gegen Abgabe  
von Brotmarken Brot verabfolgt werden sollte. Daran  
schließen Sie die tief sinnige Frage: Und wenn nun ein  
Bettler die Butterkarte vorweist, ist man alsdann ver-  
pflichtet, ihm Butter zu geben? — Offen gestanden, das  
wissen wir auch nicht. Vielleicht gehen Sie mit Ihrem  
Wissensdurst zum Ernährungsamt, wo man für die kleine  
Abwechslung in des Betriebes Einerlei vielleicht ganz  
dankbar sein dürfte.

Dichter in Z. Von Ihrem Gedicht wollen wir die  
eine Strophe hier veröffentlichen, damit die Leser der  
obenstehenden Notiz sehen, daß die Brotkarte doch wie-  
derum ihr Gutes hat:

Der Brotneid wird nun mit der Zeit verschwinden.  
Er ist schon jetzt nur rationiert zu finden.  
Die Karte macht uns gleich in Freud und Leid.  
Bezugsfrei bleibt nur noch der pure Neid.

Wir wären entschieden dafür, daß er auch rationiert  
und nur gegen Karten und auch dann nur sehr spärlich,  
wie zum Beispiel Butter, abgegeben würde.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon Selnau 1233.  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon Selnau 1013.

TAXA-METER  
SELNAU  
11.11  
(FRÜHER 10.000)  
A. WELTI-FURRER A.G.